

Schwarzwälder Tageszeitung

'Aus den Tannen'

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Im Monat Mai 8000 M., mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 150 M. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 160 M., die Zeilenspalte 400 M. Mindestbetrag bei Wiederholungen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Befreiung. eines Auftrags 600 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabattunkünftig.

Nr. 116.

Altensteig, Dienstag den 22. Mai.

Jahrgang 1918

In keiner Zeit

war das Lesen einer Zeitung nötiger als heute, bei den Umwälzungen auf wirtschaftlichem und der Hochspannung auf politischem Gebiet

Man bestelle deshalb sofort die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für Monat Juni.

Die Preisschraube.

Man schreibt uns:

Die Stabilisierung der Mark ist als wirklich nur eine Kampagne gewesen; wir haben uns zwei Monate auf der Jagd hinter der Entwertung des Geldes etwas verpaßt können. Jetzt geht scheinbar das Rennen von vorne los. Denn wenn es anders wäre, hätte die Reichsbank ihre Stützungsaktion längst einsehen müssen. Sie hat aber ruhig zugehört, wie der Dollar auf 30.000 ging, wie er auf 40.000 ging und wie er jetzt den 50.000 sich nähert; es scheint daher ihre Aufgabe, nur noch dahin aufzupassen, daß sie allzu wilde Sprünge verhindert. Ein etwas klügeres Ende einer mit großem Aufwand eingeleiteten Aktion! Ob es so kommen mußte? Wir meinen nein. Wenn auch zuzugeben ist, daß auf die Dauer sich die Währung mit boursenschnellen Mitteln nicht halten läßt, solange der Ausgleich zwischen Einfuhr und Ausfuhr nicht hergestellt ist, darf vielleicht rückschauend gesagt werden, daß die Regierung mancherlei anders und besser hätte machen können. Es war ein schwerer Fehler, daß Ende Januar, kurz bevor die Stillung begann, die Reichsregierung die Verdoppelung der Kohlenpreise zuließ und der Reichsverkehrsminister gleichzeitig die Tarifschraube der Eisenbahn in Bewegung setzte. Hätte sich damals die letzte Steigerung der Kohlenpreise verhindern lassen, dann wäre der Spielraum, der uns für die Festhaltung der Mark blieb, größer geblieben, zumal wenn man gleichzeitig darauf verzichtet hätte, den Dollar unter 25.000 herunterzudrücken und dadurch unsere Ausfuhr in dem beschriebenen Rahmen, den die Ruhraktion noch übrig ließ, möglich blieb. Auch sonst sind Fehler gemacht worden; in erster Linie wieder von der Verkehrsverwaltung. Aber man glaubte wunder wie klug zu handeln, als man sich mit englischer Kohle bis zum September hinein eindeckte und durch seinen starken Bedarf an Zement den Kurs treiben half. Die Regierung vertritt heute den Standpunkt, daß sie ihren Abwehrkampf zunächst nur auf zwei Monate eingestellt hatte und daß sie innerhalb dieser Frist ihr Ziel, die Mark stabil zu halten, im wesentlichen erreicht hat. Aber auch dann war diese Politik kurzfristig, denn unsere Abwehr mußte von vornherein mit sehr viel längeren Fristen rechnen, weshalb der vorhandene Bestand an Zement viel zweckmäßiger gestreckt worden wäre, was auch wieder nur möglich war, wenn nicht bei 20.000, sondern bei 25.000 die Zementseife angezogen wurde.

Aber diese rückschauenden Betrachtungen, nähren uns im Augenblick, wo das Wasser wieder zu steigen beginnt, leider sehr wenig. Es gilt, nach vorne zu sehen, um wenigstens den Versuch zu machen, etwas Ordnung in das bestehende Chaos hineinzubringen. Wir werden nun nach zwei Fronten kämpfen müssen: gleichzeitig den passiven Widerstand an der Ruhr fortsetzen und die Preissteigerung regulieren. Das ist etwas viel, denn beides ist eine Nervenfürze; aber um so notwendiger ist es, daß die Regierung die Entwertung nicht einfach laufen läßt, sondern mit allem Nachdruck darauf hinweist, daß sie in der Wuchererzeugung immer noch eine scharfe Waffe in der Hand hat. Und wenn man sieht, wie in der letzten Woche gerade die Lebensmittelpreise gestiegen sind, dann muß man doch den Eindruck gewinnen, als ob hier nicht alles Erforderliche geschehen ist. Die Kohlen werden teurer, sie ziehen die Eisenbahn, die Post, Gas und elektrisches Licht nach sich; mittelbar wirkt naturgemäß jede Erhöhung des Kohlenpreises verteuern. Dazu die Steigerung der Importwaren, die mehr oder weniger vom Dollarkurs abhängig sind, und vorläufig liegt sich noch nirgends eine starke Hand, die mildern eingreift. Zeit wird es, denn die Reichsregierung wird die Zusammenhänge, die zwischen der Ruhr und den Preisen bestehen, nicht übersehen können. Sie wird deshalb mit allen Mitteln und mit aller Listkraft daran arbeiten müssen, daß die Widerstandskraft des deutschen Volkes nicht durch den Kleinkrieg mit der Markentwertung zerstückelt wird.

Weitere Justizkomödien.

Das Revisionsgericht in Düsseldorf hat das Essener Schandurteil gegen Krupp von Bohlen und die übrigen Mitglieder des Kruppischen Direktoriums bestätigt. Das war von vornherein zu erwarten; es macht sogar den Eindruck, als wenn den Richtern ihr Urteil bereits fix und fertig aus Paris schriftlich zugesandt worden ist, denn in weniger als einer halben Stunde waren sie bereits mit ihren Erwägungen fertig, obwohl es doch zum Teil sehr schwerwiegende juristische Bedenken waren, die sie aus dem Wege räumen mußten, wenn sie das Urteil aufrecht erhalten wollten. Wir erinnern nur an den einen, sogar von französischer Seite gemachten Einwand, daß das französische Strafgesetzbuch eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren überhaupt nicht kennt, weil über eine Strafe von länger als fünf Jahren auf Zuchthaus erkannt werden muß. Aber über solche Kleinigkeiten stolpert ein französischer Richter nicht; die Deutschen sollten einmal verurteilt werden, und sie wurden verurteilt. Nur in einem Punkte — und das ist bedauerlich — wurde der Revision stattgegeben; im Fall Müller lag nach Ansicht des hohen Gerichtshofes die Sache anders, er wird noch einmal vor dem Kriegsgericht verhandelt. Müller war Mitglied des Betriebsrates, also Arbeiter, und die französische Justiz wird sich doch diese Gelegenheit nicht nehmen lassen, um die Arbeiter gegen die „Schlichtbarone“ zu verheben, obwohl vor wenigen Tagen erst von Führern der sozialdemokratischen Seite erklärt worden ist, wie wenig derartige Maßnahmen nützen. Die Rechtskomödie ist damit zu Ende, die armen Opfer dieser Gewaltjustiz müssen nur abwarten, ob man es wagen wird, die Strafe an ihnen auszuführen und sie wirklich ins Gefängnis zu stecken. Ein anderes Schicksal als die Verurteilung werden sie allerdings vom Tage der Verhaftung an nicht erwartet haben.

Dazu kommt aber noch, daß das erste Todesurteil der Franzosen gegen einen Deutschen bestätigt wurde, ja daß noch zwei weitere Todesurteile gefällt wurden. Justizverbrechen über Justizverbrechen!

Ein Schrei der Empörung wird neuerdings durch Deutschland gehen; die Welt aber wird dazu schweigen, denn die französischen Millionenheere sind zu Achtung gebietend, als daß ein menschliches Gefühl für Gerechtigkeit dagegen in England oder Italien aufkommen könnte.

Wieder zwei Todesurteile!

Bohnen, 21. Mai. Wie zu den Kriegsgerichtsverhandlungen in Hattlingen ergänzt wird, wurden die Arbeiter Rod und Höpf, die einen Angriff auf einen französischen Offizier gemacht haben sollen, in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Nach dem Schandurteil auch noch Repressalien!

Genf, 21. Mai. Voraussichtlich werden die verurteilten Direktoren und Krupp noch bis Ende dieses Monats in deutschen Gefängnissen bleiben, um dann nach Lille abgeführt zu werden. Die Geldstrafen werden in kommender Woche, erforderlichenfalls durch eine neue Befehlung der Kruppwerke, eingetrieben, falls die Verurteilten nicht freiwillig zahlen.

Nach einer Meldung aus Essen ist gegen die Entscheidung des Düsseldorfer Oberkriegsgerichts, das bekanntlich die Revision im Krupp-Prozess bis auf den Fall des Betriebsratsmitgliedes Müller verworfen hat, Rekurs beim Kassationsgericht in Paris erhoben worden.

Neues vom Tage.

Genehmigung der neuen Beamtengehälter.

Berlin, 21. Mai. Nach fünfjährigen Beratungen sind in der Nacht zum Samstag die Besprechungen zwischen der Regierung und den Beamtengewerkschaften im Reichsfinanzministerium ergebnislos abgebrochen worden. Die Regierung wird nunmehr wahrscheinlich ihre Vorlage ohne Zustimmung der Beamtenvertreter dem Reichstage und dem Reichsrat unterbreiten, um eine Regelung der Beamtengehälter auf diesem Wege herbeizuführen.

Berlin, 21. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte die Auszahlung der erhöhten Beamtenbezüge in der mit den Spitzenverbänden vereinbarten Höhe. Die Feuerungszuschläge sind darnach für die Zeit vom 1.—15. Mai auf 1220 Prozent und vom 16. Mai ab auf 1700 Prozent festgesetzt. Das ergibt eine Erhöhung gegenüber den Februarbeträgen von etwa 47 Prozent für den Monat Mai. Das be-

reits gezahlte 13. Monatsgehalt wird dadurch nicht berührt. Die Frauenzulage wurde von 12 auf 16.000 M. erhöht.

Frankreichs Terror gegen das deutsche Bildungswesen.

Berlin, 21. Mai. Der französischen Regierung ist vom deutschen Geschäftsträger folgende Note übergeben worden: Uebereinstimmende Berichte aus dem Ruhrgebiet weisen auf die überaus großen Schädigungen des Bildungswesens hin, welche durch die starke Inanspruchnahme der Schulen durch die Besatzungstruppen hervorgerufen sind. Infolge dieser Maßnahmen kann der Unterricht teilweise überhaupt nicht, teilweise nur unvollkommen erteilt werden. So sind im Regierungsbezirk Münster 39 Schulen mit 286 Klassen, im Regierungsbezirk Arnberg 60 Schulgebäude mit 323 Klassen, in der Stadt Essen 16 Volksschulen mit 157 Klassen besetzt. Allein in der Stadt Düsseldorf waren neben den schon im vorigen Winter in Anspruch genommenen Schulräumen 327 Klassenzimmer beschlagnahmt. In Neudorf sind von 4800 Schülern der Altstadt 3900, also 81 Prozent, ausquartiert worden. In einzelnen Gemeinden sind die militärischen Stellen sogar so weit gegangen, sämtliche Schulräume zu beschlagnahmen. Es bedarf keiner Ausführung, in welchem Maße die heranwachsende Jugend Schaden leiden muß, wenn für Erziehung und Unterricht von Zehntausenden von Kindern nicht mehr ausreichend gesorgt werden kann. Da die angeführten Missetände geeignet sind, bei der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, daß die Besatzungsbehörden planmäßig die Erziehung und Bildung der deutschen Jugend zu unterbinden gedenken, ist in allen Schichten eine Erbitterung entstanden, der sich die deutsche Regierung mit ständig wachsender Besorgnis gegenüber sieht. Im Auftrage meiner Regierung lege ich Bewahrung ein gegen die zahllosen Übergriffe der Besatzungsbehörden in dem Bereich der Schularbeit und gegen die Massenbeschlagnahmen der Schulhäuser in sämtlichen überfallenen Städten und Ortschaften.

Die Gewalttaten in der Pfalz.

Kaiserlautern, 21. Mai. Bis zum 1. Mai sind aus der Pfalz 2107 Personen ausgewiesen worden, darunter 1467 Frauen und Kinder.

Ludwigshafen, 21. Mai. Von der hiesigen Besatzungsbehörde sind dieser Tage in den verschiedenen Ludwigshafener Möbelgeschäften für 500 Millionen Mark Möbel beschlagnahmt worden, darunter solche, die bereits anderweitig verkauft und auf die auch schon größere Anzahlungen gemacht sind. Die Möbel sind zur Möblierung der Wohnhäuser der französischen Eisenbahner bestimmt.

Koblenz, 21. Mai. Die Franzosen sind in die Räume der Reichsbankstelle eingebrochen und haben mit allen Mitteln moderner Einbrecher, wie Brecheisen, Sauerstoffapparate usw., die Tresors erbrochen und 6 Millionen Mark erbeutet. Die Reichsbankstelle war seit 7 Wochen für den Verkehr geschlossen.

Paris, 21. Mai. Nach dem „Matin“ hat die französische Regierung die Entsendung weiterer militärischer Verstärkungen nach dem Ruhrgebiet beschlossen. Die dortigen Effektivbestände sollen durch neue Gruppen, die in den nächsten Tagen aus dem Innern des Landes abgehen, um etwa 15 bis 20.000 Mann vergrößert werden.

Sandkriech von Smeets-Deuten.

Trier, 21. Mai. Während die Belegschaft des städtischen Elektrizitätswerkes eine Betriebsversammlung abhielt, drangen größere Abteilungen von Smeets-Deuten, an ihrer Spitze die Smeets-Führer Marzen, Neuter, Gebrhards und Lehnert, in das Elektrizitätswerk ein. Die zum Teil mit Revolvern ausgerüsteten Putzfrauen, von denen die oben genannten ganz offiziell im Dienste der Franzosen stehen, bemächtigten sich gewaltsam der Telefonzentrale, vertrieben das Personal und gingen dann in die Büros, aus denen sie den Direktor Weismann mit vorgehaltenen Revolvern vertrieben. Die rasch herbeigeleitete Polizei warf die Verräterbände schleunigst aus dem Werk hinaus. Angesichts der sich alsbald in der Umgebung des Elektrizitätswerkes ansammelnden Arbeitermassen aus den benachbarten Betrieben hielten die Smeets-Anhänger es für geraten, sich aus dem Staube zu machen und auf den beabsichtigten Putz zu verzichten. Wie nämlich bekannt wurde, beabsichtigten die Eindringlinge, radikale Teile der Arbeiterschaft aus dem Elektrizitätswerk zu sich herüberzuziehen, mit diesen im Demonstrationszuge durch die Stadt zu marschieren, sich der öffentlichen Gebäude zu bemächtigen und die „Reinische Republik“ auszurufen. Bemerkenswerterweise war den Ausführenden von den Franzosen die Abhaltung eines Demonstrationszuges gestattet worden, ohne daß der Stadt und ihren Volkselementen Mitteilung gemacht worden wäre.



Paris, 21. Mai. Die Reparationskommission hat beschlossen, Deutschland einen Auftrag zur Lieferung von Städtisch in einer Menge von 16 000 Tonnen für Frankreich, Belgien und Italien für das am 1. Mai 1923 beginnende Jahr zu übermitteln. Der Beschluß wurde mit 3:1 Stimmen gefaßt.

Sonar Saw wieder in London.

London, 21. Mai. Sonar Saw ist zurückgekehrt und zwar wie die beteiligten Spezialisten erklären, in einem schlechteren Gesundheitszustand als er war, in dem er vor 3 Wochen das Land verließ. Er begab sich mit seinem Sohn nach einer Privatkur. Die Wädrtritsgerichte leben bereits wieder auf.

England und Rußland.

London, 21. Mai. Die im englischen Minimum gestellte Frist wird nicht auf unbestimmte Zeit sondern sehr wahrscheinlich nur um 8 Tage verlängert werden. Es heißt, daß Krassin den Eindruck erweckt habe, daß er den extremen Mitgliedern der Sowjetregierung Schwierigkeiten machen werde.

Die Konferenz von Lausanne.

Paris, 21. Mai. Nach dem „Matin“ besteht in alliierten Konferenzkreisen in Lausanne die Befürchtung, daß die Verhandlungen durch den Abbruch der türkisch-griechischen Reparationsverhandlungen zu Komplikationen führen könnten.

Die türkisch-polnischen Verhandlungen wurden eröffnet. Zomet Pascha hielt dabei eine Ansprache, in der er seinem Wunsch Ausdruck gab, daß die Konferenz in ihrem Bestreben, Frieden und Freundschaft zwischen der Türkei und Polen herzustellen, erfolgreich sei. — Tschitscherin hat an die Lausanner Konferenz ein langes Telegramm gerichtet, in dem er auf lebhafteste gegen die Ermordung Borowizki protestiert, an der die einladenden Mächte die Mitschuld tragen, da sie der russischen Delegation den Charakter einer regelrecht eingeladenen Abordnung abgesprochen und die Atmosphäre geschaffen hätten, die den Mord ermöglichte.

Aus Stadt und Land.

Minister, 22. Mai 1923.

• **Uebertreten wurde den Hilfslehren an Gewerbe- und Handelsschulen je eine Hauptlehrstelle und zwar eine solche der oberen Stufe — als Gewerbeoberlehrer bzw. Handelsoberlehrer an den Gewerbeschulen in Magold Adolf Deutelspacher bestellt, in Calw Otto Gneiting bestellt.**

• **Das Pfingstfest brachte dieses Jahr wieder einen recht lebhaften Verkehr. Ueberall war das Befinden herausragend aus der Enge des Alltags und der Großstadt und drauhen in der herrlichen Frühlingsnatur unterzutauschen oder aber das ländliche Leben mit einer Reise in die Stadt zu unterbrechen. Ganz ungeheuer war diesmal der Eisenbahnerverkehr, besonders am gestrigen Pfingstmontag auch auf der Magoldtalbahn, die ungeheure Massen beförderte. Einsteils war es mit der Verkehrssteigerung infolge des Umleitungsvorfalls wegen Offenburg, anderenteils lockte die Jubiläum in 2 edemzell mit dem Pfingstfest ungezählte Scharen Landleute an, auch war die landwirtschaftliche Ausstellung in Stuttgart das Ziel vieler ländlicher Reisen. Es schien alles, was da kreucht und kriecht auf den Weinen bzw. auf der Reise zu sein. So kam es auch, daß unsere Magold-Altensteiger Bahn Großes zu leisten hatte und daß z. B. gestern früh der erste Zug mit einer halbstündigen Verpätung abfahren konnte, bis all die vielen Reisenden ihre Fahrkarten hatten. Zum Wandern war das Wetter außerordentlich günstig. Es war ziemlich kühler und die geringen Niederschläge, die es da und dort an Gewitterregen gab, waren von keiner großen, das Wandern beeinträchtigenden Bedeutung.**

Was mein einst war.

Roman von Fr. Schur.

(10) (Nachdruck verboten.)

Jakob Dangelmann nickte vor sich hin; manches hatte er schon gehört; es mochte wohl seine Richtigkeit haben mit dem, was der neue Hausgenosse gefagt hatte. Jorschud sah er ihn an, der seinen Blick groß und voll erwiderte.

„Ich will Euch gern glauben, Karl Günther.“

„Eine Bitte habe ich, Bauer; ich weiß, daß die Leute im Dorf sich den Kopf über Euren neuen Knecht gerathen werden! Sprech ab, bitte, nicht von dem, was ich Euch anvertraut habe — auch nicht zu Eurer Tochter!“ setzte er jägernd hinzu. „Verspricht es mir! Ich mag nicht, daß das bekannt wird! Ich bin Euer Knecht und werde stets meine Schuldigkeit tun — und das andere geht die Leute nichts an. Knecht mir, wie ich immerlich durchkommen müssen; denn es ist nicht leicht, seinem Verufe, mit dem man von Kindheit an vertraut ist, zu entsagen! Es ist gerade so, als wenn man von Euch verlangte, Ihr solltet aufhören, Bauer zu sein, solltet Euer Antlitz verkaufen und etwas anderes werden.“

Jakob Dangelmann machte eine unwillkürlich heftige Bewegung — das war doch ganz unmöglich — so etwas schon zu denken! Und da verstand er seinen Knecht ganz, wenn ihm wirklich vorher noch etwas unverständlich geblieben war an dessen Worten.

„Gut, ich werd zu keinem drüber reden — verlaßt Euch drauf! Wenn ihr Eure Arbeit tut.“ — Jakob Dangelmann konnte sich noch nicht so recht zu dem „Du“ entschließen, um das ihm Karl Günther gebeten!

„Das werde ich tun! Ich bin ja froh, daß ich hier bin — und wenn ich Euch eine wirklich Hilfe werden kann, würde es mich sehr freuen.“

— **Zimmereingänge.** Soweit als möglich sind alle härteren Topfgewächse jetzt in den Garten zu bringen, wo sie aber vor der grellen Mittagssonne geschützt werden müssen. Um zu verhindern, daß die Regenwürmer in die Köpfe kriechen, stellt man letztere auf ein Brett oder auf eine Lage Stroh. Beim Umpflanzen aller abgeblühten Gewächse, mit Ausnahme von Kamellen, Azaleen und Rhododendron, sticht man zum Zwecke eines frischen, fruchtigen Wachstums die Zweige etwas ein, dabei gleichzeitig die Form berücksichtigend. Manche derselben kann man auch direkt in die Gartenerde pflanzen, wo sie sich dann im Laufe des Sommers kräftig entwickeln. Hierher gehören Kalla, Verbena, Ficus, Veronica u. a. Keilen behält man im Stubenfenster, wo sie reichlich Sonne erhalten und reichlich bewässert werden. Kübelpflanzen bedürfen reichlicher Düngung. Für kleinere Gärten von vergorenem Tauben- und Kuhdung sind sie sehr dankbar. Geranien, Fuchsen, Hortensien, Chrysanthemem können noch geschnitten werden. Wo sich Blattläuse zeigen, sind sofort energische Bekämpfungsmassregeln zu treffen, da sonst die Pflanzung auf einen schönen Flor vernichtet wird. Zu empfehlen ist in dieser Beziehung eine Spritzung mit Quassia-Seifenbrühe, die je nach Bedarf zu wiederholen ist. Für Koniferen und Nadelgehölze ist jetzt die beste Pflanzzeit. Die Anpflanzung zeitig besten Erfolgs, wenn die Pflanzen zu treiben begonnen haben. Nadelgehölze sind zunächst mit gutem Wurzelballen, aus dem die Erde nicht herausfallen darf, zu verpflanzen. Diese Neupflanzungen erfordern reichlich Bodenfeuchtigkeit und ein öfteres Ueberbesprengen mit warmem Wasser.

Stuttgart, 22. Mai (Silberhochzeit.) Direktor Karl Esser vom Stuttgarter „Neuen Tagblatt“, Vorsitzender des Vereins württ. Zeitungsverleger, konnte am letzten Sonntag in Bad Rissingen das Fest der silbernen Hochzeit begangen.

Rückgang der Brauereien in Württemberg. Das Württ. Arbeitsministerium hat neuerdings eine Zusammenstellung der in Württemberg vorhandenen Bierbrauereien und der darin beschäftigten Arbeiter nach dem Stande vom Jahre 1914 und vom Jahre 1922 anfertigen lassen. Daraus ergibt sich, daß die Zahl der Brauereien in Württemberg von 425 Betrieben mit 2731 Arbeitern im Jahre 1914 auf 191 Betriebe mit 1792 Arbeitern im Jahre 1922 zurückgegangen ist. Der Rückgang der Brauereien ist am stärksten in den Bezirken Rottenburg, ferner in Oberndorf, Freudenstadt, Stuttgart-Rottenburg, ferner in Oberndorf, Freudenstadt, Stuttgart-Amt und Sulz. Eine kleine Zunahme weist allein der Oberamtsbezirk Wangen auf.

Biberach, 21. Mai (Diebstahl.) Einem Landwirt bei Mittelbiberach wurden von einem etwa 30 Jahre alten Mann, dem an einer Hand der Zeigefinger fehlen soll, 235 000 M. gestohlen. Der Dieb gab sich als Kontrolleur der D. E. B. in Biberach aus.

Waldsee, 21. Mai. (Neues Bad.) Die neue, elegante städtische Badeanstalt am Stadteer ist eröffnet. Sie macht mit ihrer gärtnerischen Anlage einen stattlichen Eindruck, hat 80 Kabinen und fügt sich sehr gut in das Stadtbild ein.

Tannheim, 21. Mai. (Reelles Geschäft.) Zwei junge Schulförderinnen kamen dieser Tage in unierem Ort, um reparaturbedürftige Schirme herzurichten. In einem Hause erhielten sie Arbeit und besetzten etwa eine Stunde lang drei Schirme aus. Geirrdert wurde dafür ein Preis von 45 000 M. Als der Eigentümer drohte, die Schulförderstelle telefonisch anzurufen, wurde ihm der „Kleine“ Nachlaß von 40 000 M. gewährt.

Hellingen, 21. Mai. (Franzosenenterror.) Der zum Landrat von Dären ernannte Oberamtmann Schaaff hatte eine Unterhandlung mit dem französischen Delegierten der interalliierten Rheinlandkommission. Von dem

französischen Delegierten wurde von Oberamtm. Schaaff die Unterzeichnung einer schriftlichen Erklärung geordert, die besagt, daß der neue Landrat von Dären gewillt ist, allen Ordnungen der interalliierten Kommission Folge zu leisten. Schaaff hat sich geweigert, diese Erklärung zu unterzeichnen. Darauf hat der französische Delegierte dagegen Einspruch erhoben, daß die Landratsstelle in Dären durch Oberamtmann Schaaff besetzt wird und ihm die Uebernahme des Amtes verboten. — Oberregierungsrat Pähler in Trier, früher Oberamtmann in Hellingen, ist von den Franzosen verhaftet worden.

Aus Baden.

Pforzheim, 21. Mai. (Zur Lohnbewegung.) In der Abstimmung der Vertrauensleute und Betriebsräte der Arbeitnehmer wurde der Schiedsspruch angenommen, wonach die Löhne um 15 bzw. weitere 5 Prozent erhöht werden. Auch vonseiten der Arbeitgeber wurde der Schiedsspruch angenommen.

Mannheim, 21. Mai. (Eine schwere Schießerei der Franzosen.) Nachts kurz vor 12 Uhr hat die französische Wache in der Friedrichstraße übergehende Passanten unter Feuer genommen. An den Häusern der Mag-Josef- und Schimperstraße schlugen mehrfach Geschosse ein. Nach Aussagen von Augenzeugen sollen 120—150 Schüsse abgegeben worden sein. Es sind zwei Schwerverletzte in das Krankenhaus eingeliefert worden. Die Gründe für die unerhörte Schießerei, die das Leben harmloser Passanten gefährdete und dazu ein schwerer Uebergriff auf das unbefestigte Gebiet bedeutete, sind nicht bekannt.

Rosbach, 21. Mai. (Todesurteil.) Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gegen den ledigen Tagelöhner Georg Fr. Geiger aus Großrindersfeld verhandelt. Die Anklage legt ihm zur Last, am 25. Juni 1922 in der Nähe von Großrindersfeld den 20jährigen Josef Herrmann, den er unter einem Vorwand dort hinbestellte, beraubt und erschlagen zu haben. Geiger nahm dem Herrmann, nachdem er ihn getötet hatte, 800 Mark Bargeld, die Kleider, Rucksack und ein Fahrrad ab. Dann flüchtete er. Das Verbrechen wurde erst am 10. Juli entdeckt, der Täter aber nicht lange darnach verhaftet. Die Geschworenen kamen zur Verurteilung der beiden Schuldfrauen. Aufgrund ihres Spruches wurde Geiger wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

Vörrach, 21. Mai. (Milde Strafe.) Der folgenschwere Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialisten auf der Deisstraße in Steinen im Wiesental, wobei der 38jährige Mühlenbesitzer Dr. Karl Winter erschossen wurde, hat vor dem Freiburger Schwurgericht seine Sühne gefunden. Der 40jährige Fabrikarbeiter Albert Rudiger, der den Stich gegen Dr. Winter geführt hatte, wurde unter Jubelrufen Strafmildender Umstände zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Oberkirch, 21. Mai. (Große Betrügereien.) In den letzten Tagen sind hier groß angelegte Millionenbetrügereien aufgedeckt worden, die von dem ledigen 20jährigen Guido Andzger, dem ledigen 24jährigen F. Koenig jr. und dem 28jährigen Schlosser Hans Weisenbach, sämtlich von Oberkirch, ausgeführt wurden. Nach dem „Mensdieler“ hatten die drei Duplikatschreibere gefälscht und unter Vorzeigen dieser Fälschungen 40 Fahrräder in Ringsheim und Eitenheim verkauft. Auch sonstige Betrügereien wurden verübt. Koenig hat sich bei seiner Verhaftung in Heidelberg das Leben genommen. Andzger ist bereits verhaftet. An Bargeld wurden 9,8 Millionen Mark vorgefunden. Weisenbach ist mit einer großen Geldsumme geflohen.

Diese Stunde hatte dem misstrauischen Bauern seinen Knecht näher gebracht — er glaubte, was der ihm gesagt — der lag nicht; der sprach die Wahrheit — etwas Zwingendes, Herrenmäßiges ging von Karl Günther aus — etwas, dem man sich beinahe unterordnen mußte!

Unausgeseht beobachtete er ihn in den nächsten Wochen — nicht einmal, daß er sich eine Nachlässigkeit zu schulden kommen ließ! Er tat alles pünktlich und gewissenhaft, was ihm oblag. Er hatte sich gut gemerkt, wie es sein Brotherr haben wollte, so daß es nicht nötig war, noch viele Worte zu machen! Immer war er unbedrossen und willig bei der ihm doch so fremden ungewohnten Arbeit. Und ansehnlich war er auch, das mußte man ihm lassen. Er hantierte schon mit den landwirtschaftlichen Geräten, im Stall, auf den Feldern, als sei er es jahrelang nicht anders gewöhnt gewesen.

Die schmalen, feinen Hände, auf die der Bauer zuerst ein wenig mitleidig geschaut — die verstanden zugreifen und eine Kraft zu entfalten, daß man nur staunen mußte. Und das Vieh wußte er zu besorgen — so gewissenhaft und peinlich und sorgsam war er dabei, daß Jakob Dangelmann ihm diese seine größten Kostbarkeiten ruhig anvertraute!

Jakob Dangelmann konnte mehr als zufrieden mit seinem neuen Knecht sein, wenn er dies auch schlaunweise Karl Günther gegenüber nicht zum Ausdruck brachte; doch Sonntags im Wirtshause rühmte er sich dessen, oder wenn man im Dorf ihn mit einem gewissen spöttischen Mittel nach seinem neuen Knecht, dem feinen Stadtherrn, fragte! War zu gern hätten ihm die anderen eine kleine Enttäuschung gegönnt, weil er nach ihrer Meinung einen zu großen Wagemut gezeigt hatte, einen ganz fremden Menschen in sein Haus aufzunehmen — und andererseits gönnten sie ihm nun diese zuverlässige, billige Arbeitskraft nicht — denn bei ihm war der Knecht Jakob Dangelmanns — der wußte nichts von hohen Arbeitslöhnen, wußte nichts vom Achtsundarbeitstag!

„Ich will Euch gern glauben, Karl Günther.“ — jede Stunde mußte aus-

genutzt werden! Während die Mütter den ganzen Tag war Marie im Hause beschäftigt. Sie war dabei sehr oberflächlich und vergesslich, so daß ihr Vater sie heilig tabelte, wofür sie sich ausfallen und schnippisch beantwortete. Wenn sie ihm nichts recht machen konnte, ginge sie eben wieder nach Wendenburg — dort bekäme sie sofort wieder eine Stellung, wo sie nicht so schmutzen müsse wie hier! Derlei Ausfälle waren Karl Günther in seinem Feingefühl sehr peinlich — noch peinlicher war ihm, daß sie bei ihm über den Vater schimpfte und verlangte, er solle ihr recht geben, was er nicht konnte — denn sie war wirklich sehr nachlässig!

Er vermied, mit ihr allein zu sein. Sie behandelte ihn mit einer mitleidig geringschätzigen Art, wenn auch ihre Augen eine andere Sprache redeten, die lachten und lockten und bettelten und kokettierten mit ihm — doch er blieb ungerührt, und darüber ärgerte sie sich.

Wenn er wußte, wie sehr sie sich in ihren Gedanken mit ihm beschäftigte!

Die Neugierde brannte in ihr, zu wissen, wer er eigentlich war! Mehr als einmal war sie schon heimlich in seiner Kammer gewesen, um darin nachzuspüren. Aber sie fand nichts, das ihr Aufschluß gab. Er ordnet sein Bett selbst, so daß sie eigentlich gar nichts in seiner Kammer mehr zu tun hatte; immer war es darin aufgeräumt, sauber und ordentlich.

Auf einem Tischchen, das er sich selbst zusammengemauert, lag ein schon etwas mitgenommenes Toiletten-Recessaire, das anscheinend den Krieg mitgemacht — Kamm, Haar- und Zahnbürste, sein Rasierzeug, alles hatte Marie einer genauen Prüfung unterzogen und gesehen, daß es in einem guten Beschäft gefaßt war — teuer war alles gewesen — sie verstand sich schon etwas darauf! Im Schrank hing nur sein Sportanzug, in dem er gekommen, sowie ein Wittermantel. Seine Wöster hielt er zu ihrer Enttäuschung stets verschlossen, und Keckmend gern hätte sie gerade darin Nachsehen gebollten.

(Fortsetzung folgt.)



Die landwirtschaftliche Woche.

Stuttgart, 21. Mai. Die landwirtschaftliche Woche und Ausstellung erzielte sich eines über Erwarten starken Besuchs. Die Veranstaltung verbiente es auch, Besucher aus Stadt und Land waren in Massen herbeigekommen. Trachten aus allen Teilen Württembergs und Badens erregten Aufsehen. Das Geschäft blühte. Besonders beachtet war der Frauentag in der landwirtschaftlichen Woche, der unter dem Vorsitz der Fürstin zu Hohenzollern-Sigmaringen stattfand. Den Jahresbericht erstattete Verbandssekretär Majer. Regierungsrat Ströbel begründete die Landfrauen, Gutspächter Hermann von Hohenhausen sprach für den Landwirtschaftsverband, ebensz dessen Präsident Schultheiß a. Z. Raunz. Obstbauinspektor Schaal hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Verdrängung des Südkaisers durch die Gewinnung besserer Methoden zur Konservierung von Obst. Generalsekretär Huber erörterte die Größe des Verbandes landwirtschaftlicher Gewerkschaften. Frau Rechtsanwältin Müller-Payer sprach namens der Hausfrauenvereine von Stuttgart und Frau Abg. Klob gab ihrem Bedauern Ausdruck darüber, daß die landwirtschaftlichen Hausfrauen im Landtag noch nicht eine eigene Vertreterin hätten. Fel. Dr. Wolf die Vertreterin des Reichsverbandes der landw. Hausfrauenvereine, sprach über Ziele und Aufgaben der landw. Hausfrauenvereine, worauf Fel. Bausch, Vorsitzerin der landw. Haushaltungsschule in Kupferzell, noch einen Vortrag über die Ausbildung der Landjugend hielt.

Hans Thoma und die Kinder.

Von Hermann Erich Ruffe-Freiburg i. B.

Als ich einmal Kindern ein Selbstbildnis Hans Thomass im weißen Bart zeigte, meinte gleich eines: Der sieht aus wie der liebe Gott. Wie ein Junke sprang diese Erkenntnis auch in Seele und Auge der Kameradchen, und es begann darauf ein Fragen über den Mann, der so schöne Bilder male. Wie rasch hatten die Kleinen die Größe des Meisters erfasst, die Brücke geschlagen von Seelchen zu Seele. Sie schauten mit Ehrfurcht und dennoch vertraulich zu ihm hin. Mit wunderbarem Feingefühl erkannten sie den Freund.

Durch sie kam ich darauf, mich in Thomass Kinderbilder eingehender zu vertiefen; da fand ich viele Wege und mannigliche Pläne des Kinderlandes von seiner Kunst innig dargestellt auf Gemälden und Zeichnungen. Auch in seinen Büchern steht viel Heiliges über Kindheit und Kind, das wie Offenbarung klingt. Ist es denn nicht Offenbarung, wenn der silberbärtige Alte landauf, landab das Wesen der Gelassenheit sucht und es bei einem fallenden Kinde findet. Immer wieder erscheint ihm das Kind „die ewige Verjüngung, rein, unschuldig, von Ewigkeit her, ein göttgendetes Wesen“. Hans Thoma ist nicht aus der Kinderwelt, der zweiten mit leichter Empfindung über Kinderhauptlein streicht; er erschaut die jungen Seelen und belauscht sie. Er nimmt all ihr Tun ernst, als ein Handeln, das voller Inbrunst geschieht, ohne Berechnung, ihre Beine und Äber. Das Natürliche im Kind ist das Göttliche und deshalb wieder trotz aller Unschuldheit und Klarheit das Geheimnis im großen Ernst. Will Hans Thoma das Wesen der Freude, der Jungheit, der Natürlichkeit, der Hingabe darstellen, so malt er Kindergefallen in Landschaft- oder Genreszenen. Es sind Putten, Engelnchen oder schlafende Dorfkiner. Diese belauscht er zu allen Zeiten des Tages und Jahres. Er kommt schon deshalb in ein solch aufgehendes Verhältnis zur Jugend, als er aus seinem tiefen Naturempfinden heraus nur rein aus der Natur wachsendes Menschentum zu schildern vermag. Dieses findet er beim Bauern, im Familienleben, beim Kind am unwillkürlichen.

Je weicher sein Bart wird, desto kinderfreundlicher wird er, desto inniger stellt er seine Kinder in die Rahmen. Er schildert das ehrfurchtlich-vertrauliche Verhältnis zwischen Jugend und Alter. Die Großmutter hält die Kinder, erheitet am Sonntagmorgens im Garten dem Baden Religionsunterricht, erzählt am Abend wunderbare Märchen. Die Kinderangen sind groß vor Stauen; in den Geschichten liegt der Glanz schönsten Genusses. Das Leben zwischen Mutter und Kind deutet Thoma voll warmer Hingabe. Er, dessen Mutter bis ins hohe Alter hin mit jählicher Sorge umhagte, muß ja die kleinsten Regungen des Mutter- und Kinderglücks mitempfinden. Er läßt die Kleinen im Mutterarm selig schlummern oder auf ihren Knien schlafen. Wie lebhaft aber erschaut er die Putten und Mädchen, wenn sie unter sich bei Spiel und Arbeit. Da ziehen sie hinaus ins Grüne an den Waldrand im Maien. Ein frohlich Gewusel weht unterm Weidenbüsch. Käpchenhelen und Pfaffen-Läpchen sind die ersten Frühlingsboten. Im Lenz ist überhaupt das Treiben der Kinder am frischesten. Auf hoher Bergmaße tanzen sie den Frühlingsreigen in jauchzender Sonne. Im Sommer baden die Baden am Wasserfall; sie wagen sich auf der Gasse wild und unbändig; sie reiten Sonntag, wenn sie größer sind, des Vaters junges Pferd, bisweilen die Mädchen unter schlanken Bäumen Reigen schlingen. Köstliche Kindergefallen malt der Meister als Engel in weiße Wolken, als Putten in blumiger Wiege der im Gezweig von Bappeln und Buchen in kühlen Tälchen. Er läßt sie musizieren und Kränze flechten, Lizen, hauen, lachen und purzeln. Alle ihre Bewegungen sind so unwillkürlich und natürlich, so anmutig, wie sie eben nur gesunde Kinder machen. Belauscht er sie bei der Arbeit, dann überkommt die Gächter ein zarter Ernst, der aber nie unkindlich wirkt; denn der Meister weiß von ihrer Art, selbst bei der Arbeit gerne zu spielen und zu schauen. Deshalb stellt er Blumen neben das näbende Mädchen als freundliche Ablenkung

und umgibt mit Hühnerdick die Kleinen, die emsig ihre Schiefertafel auf dem Schoße halten. Er greift das taufrische Leben mitten aus der Natur heraus und stellt es dar besonnen, schalkhaft und hat stets Ehrfurcht vor der Reinheit des Kindes. Diese offenbart sich am besten bei seinen schlafenden Kindern: in der sorglosen Gelassenheit der weichen Glieder, dem geheimnisvollen Lächeln über dem Antlitz, das er stets in hellem Lichte gibt. Er ist nicht nur der Vater, widmet er sich den Kleinen, er ist selber Kind, selber fülle, unberührte Seele. All sein Wissen und das Kind erwacht seinem eigenen Kindergeheimnis und verklärt mit Fröhlichkeit viele seiner Kunstwerke. Was wunder auch, wenn er gerade der Jugend deshalb viel zu geben weiß, was sie freudig und verständnisvoll nimmt. Davon zeugen die vielen Kinderbriefe, die über die Schwelle des Thoma-Hauses fliegen zum lieben Widemann und sein Alter mit sonnigem Ernst erwärmen und erheitern.

Vermischtes.

In drei Stunden 30 Millionen verloren! Auf der Hopppegartener Rennbahn erkannte ein Landjäger in einem Besucher den aus Leipzig gebürtigen 33 Jahre alten Kaufmann Walter Tschow wieder, der nach Unterlagung von 120 englischen Pfunden bei einer Firma in der Budapester Straße in Berlin mit seiner Geliebten nach München und Garmisch geflüchtet war und dort auf großem Fuße gelebt hatte. Tschow hatte keinen Pfennig Geld mehr bei sich. Das Geld hatte er in Berliner Nachtspielclubs verloren. Erst in der Nacht vor seiner Verhaftung hat er in einem Spielklub im Westen Berlins innerhalb dreier Stunden nicht weniger als 30 Millionen Mk. verloren.

Gemüse als Schönheitsmittel. Daß die Ernährung einen großen Einfluß auf die äußere Erscheinung des Menschen und besonders auf die Schönheit des Teints hat, ist ein alter Erfahrungssatz, der bereits in der Antike ausgesprochen wurde. „Schönheitsdoktoren“ empfehlen daher zur Befestigung von Runzeln reichliche Ernährung mit Gemüse, und besonders sollen Radishesen, die man zum Frühstück zu sich nimmt, eine glatte, weiche und schöne Haut hervorbringen. Eine berühmte Schönheit, die noch mit 60 Jahren einen vollendeten Teint besitzt, teilt in einem Heftblatt der Heiligkeit dieses ebenso einfache wie im Frühling zeitgemäße Mittel mit. Radishesen bilden danach eines der wichtigsten Schönheitsmittel, das sowohl Runzeln beseitigt als auch ihrem Auftreten vorbeugt. Wer eine unreine Haut besitzt, sollte dem Frühstückstisch auch rohe Tomaten hinzufügen, die dagegen ganz vorzüglich sein sollen. Ebenso wird der reichliche Genuß von Salaten aller Art empfohlen. Als ihr wichtigstes Mittel gegen Runzeln teilt die erfahrene Schöne mit, daß sie seit vielen Jahren regelmäßig ihr Gesicht in einem sogenannten „Wasser der Jugend“ badet. Dieses „Wasser“, das sie sich selbst bereitet, wird aus Bergkräutern hergestellt, die in Rosenwasser aufgelöst ist. Diese Mischung wird dann durch ein feines Mousselinluch genommen und mit ein paar Tropfen Benzol versetzt. Die auf diese Weise gewonnene Flüssigkeit wird jeden Abend vor dem Schlafengehen sorgfältig in die Haut eingerieben, besonders um die Augen und um den Mund und bleibt die Nacht über. Am Morgen wird dann die Haut mit destilliertem Wasser gewaschen. Da ruhige Nerven für die Schönheit ebenso wichtig sind wie alle Mittel, so trinkt diese Dame jeden Abend eine Tasse mit Kamillentee, bevor sie sich dem Schlaf überläßt, und das Zusammenwirken all dieser Maßnahmen hat bei ihr das Wunder einer jugendlichen Haut in hohem Alter hervorgerufen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

100 Tage landwirtschaftliches Anzeiger. Wie der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft mitteilt, sind vom 29. Januar bis 12. Mai insgesamt von der Landwirtschaft als Lebensmittel unentgeltlich an die Rührhilfe geliefert worden: 579 775 Zentner Kartoffeln, 190 017 Ztr. Getreide, 46 180 Ztr. Mehl, 5798 Ztr. Hülsenfrüchte, 1759 Ztr. Zucker, 6224 Ztr. Fett und Fleischwaren, 23 322 Ztr. verschiedene Lebensmittel, 1618 Stück Vieh, 87 636 Stück Eier. Diese Menge füllte 3361 Eisenbahnwagen.

Ein holländischer Regierungsbeauftragter nach dem Ruhrgebiet. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, der niederländische Generalkonsul in Berlin, Wolff, werde am nächsten Dienstag im Auftrag seiner Regierung nach dem Ruhrgebiet reisen, um sich durch eigenen Augenschein ein Bild von der Lage im Allgemeinen und besonders von den zahlreichen Schwierigkeiten zu machen, die infolge der Besetzung für den niederländischen Handel entstanden sind, um die Möglichkeit ihrer Beseitigung zu prüfen.

Verhaftung einer entsetzlichen Kellnerin. Am 15. Mai wurde das Bäckerbäcklein des „Zweibrücker Hofes“ in Herbede verhaftet, weil sie einem Franzosen ein Schnapsglas ins Gesicht geworfen und ihn geohrfeigt hatte. Außerdem wurden drei männliche Personen verhaftet.

Französisches Flugzeug auf deutschem Boden. Nahe der Ortschaft Schwab (Mittelranken) mußte ein französisches Flugzeug, das in Prag aufgestiegen war und das sich auf der Rückreise nach Frankreich befand, wegen einer Motorstörung eine Notlandung vornehmen. Der Pilot, ein Franzose, und der Fahrgast, ein Rumäne, wurden vorläufig festgenommen. Der Rumäne wurde wieder freigelassen, da er die Einreiseerlaubnis nach Deutschland besitzt, der Franzose dagegen wegen verbotenen Ueberfliegens deutschen Gebiets durch fremde Flugzeuge einzuweisen in behördlichen Gewahrsam genommen, bis eine Verfügung der Staatsregierung getroffen ist. Das Flugzeug selbst, das beim Niedergehen einen Schaden nicht erlitten hat, wurde beschlagnahmt.

71 Personen verbrannt. Aus Washington wird eine große Katastrophe berichtet, die sich in Camden (Südkarolina, nordöstlich Columbia am Waterefluß) während eines Schülerkonzerts ereignete. Infolge der Explosion einer Benzintombe entstand eine große Panik,

während im Innern des Saales die Flammen immer mehr um sich griffen. Es fehlte an allen erforderlichen Feuerlösch-einrichtungen, und erst nach einer Stunde gelang die Rettung. Inzwischen waren 71 Menschen, darunter 48 Kinder und 15 Frauen, verbrannt. Mehrere Personen werden noch vermisst. Ueberdies wurde eine Anzahl von Verletzten geborgen. Die im Gedränge nicht verletzten waren.

Junggeflügelhall.

Unsere heutige Zeit verlangt ein widerstandsfähiges Geschlecht. Nur wer den an ihn heranretenden Widerwärtigkeiten und Anfeindungen aus eigener Kraft Trotz bieten kann, vermag sich zu behaupten. So ist es auch bei unserm Geflügel, heute mehr denn je. Alles, was den gestellten Anforderungen nicht voll entspricht, hat keine Daseinsberechtigung. Weichliche, zu allerlei Krankheiten neigende Tiere gehören nicht in eine wirtschaftlich betriebene Zucht. Darum härte keine Tiere ab und beginne damit schon vom ersten Tage ab. Wenn irgend möglich, müssen die Küken schon in den ersten Tagen ins Freie gebracht werden, da sie nur so sich den natürlichen Verhältnissen anzupassen vermögen. Nur in der freien Natur werden sich die Tiere so entwickeln, daß sie später auch den Unbilden der Natur tragen können. Natürlich muß alles mit Einsicht geschehen, denn ohne einen gewissen Schutz kann kein zartes Lebewesen heranwachsen. Nur nicht verweichlichen! Sind die Küken der Glucke entpuppt, sollten sie



nicht gleich mit den älteren Tieren zusammengehehen. Man weise ihnen vorerst noch einen besonderen Stall, den sogenannten Junggeflügelhall, an. In diesem sollen die Tiere mächtigen und vor den größten Unbilden der Witterung Schutz und Unterschlupf finden. Da er nur für die Sommermonate dienen soll, ist er aufs einfachste herzustellen. Unsere Abbildung zeigt einen solchen einfachen Sommerstall. Die Vorderseite, die nach Süden gerichtet wird, läßt man am besten offen, sichert sie gegen Raubzeug nur durch ein Drahtgitter oder Lattenverschlagstangen, die anfangs noch nicht angebracht zu werden. Später benutzt man als solche 10 cm breite, an den Kanten abgestoßene Bretter, die aber herausnehmbar anzubringen sind. Das Dach verzieht man mit Leerpappe und läßt es an den Seiten möglichst weit überstehen, um Schlagregen abzuwehren. In solchen Freiluftstallungen entwickeln sich die Tiere ganz prächtig.

Handel und Verkehr.

Der Vollar notierte an den deutschen Börsen am Samstag nicht offiziell. In den Morgenstunden wurde er mit 50 000—51 000 gehandelt. Der maßgebende New Yorker Börsenschluss war am Samstag abend 50 314 (am Freitag 48 338).

Udermalig: Erhöhung des Gold- und Silberankaufpreises. Der Ankauf von Gold für das Reich erfolgt vom 21. Mai bis auf weiteres zum Preise von 180 000 (bisher 140 000) Mk. für ein Zwanzigmargstück. Der Ankauf von Reichsilbermünzen erfolgt bis auf weiteres zum 350fachen (bisher 300fachen) Betrage des Nennwerts.

Zuberziffer in der 3. Maiwoche. In der 3. Maiwoche hat sich eine erneute Verteuerung sehr vieler Lebensbedürfnisse vollzogen. Nach den Berechnungen der „Industrie- und Handelszeitung“ erhöhte sich die Preisziffer der gesamten Lebenshaltungskosten um 7,9 Prozent gegenüber der Vorwoche und erreichte das 375fache des Vorkriegsauswands. Die Lebenshaltungskosten lagen damit in der abgelaufenen Woche um 25 Prozent höher als im Aprildurchschnitt, die Ernährungskosten allein um 29 Prozent. Galtver berechnet die Kosten des Nahrungsmittelwands für eine vierköpfige Familie (Eltern und 2 Kinder) auf Grund der Preise vom 19. Mai auf 144 768 Mk. wöchentlich.

Katzenkloß Wetter.

Für Mittwoch ist unter dem Einfluß von Störungen zu Niederschlägen und zeitweiser Aufhellung geneigtes warmes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Der engl. Ministerpräsident zurückgetreten.

MR. Borden, 21. Mai. (Newer.) Bonar Law hat auf dringenden Rat der Kerkze seine Demission eingereicht und der König hat das Gesuch mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns angenommen.

Nach einer Mitteilung aus der Downing Street hat sich Bonar Law's Gesundheit auf der Reise nicht gebessert. Die Kerkze haben folgenden Bericht abgegeben: Die Stimme des Premierministers ist noch unbedeutend. Die Chancen eines Besserens in absehbarer Zeit nicht in Aussicht stellen. Das Allgemeine Befinden des Premierministers ist nicht gut.

MR. Perts, 21. Mai. Die Demission Bonar Law wurde in Paris zwar erwartet, man glaubte jedoch nicht an eine so rasche Verwirklichung. Die Wähler sind einzig in dem Ausdruck voller Hochachtung für den zurückgetretenen Ministerpräsidenten und in der Würdigung seiner freundschaftlichen Empfindungen für Frankreich.

MR. Borden, 21. Mai. Wie Newer meldet, wurde heute Vormittag bei Bonar Law eine kleine Kehlkopfoperation vorgenommen. Sonst ist sein Befinden unverändert.

WTB. Paris, 21. Mai. Aus Anlaß des Rücktritts Bonar Law hat Ministerpräsident Poincaré an diesen ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, Frankreich verzesse nicht, daß Bonar Law trotz der Differenzen, die zwischen den beiden Regierungen bei der Durchführung des Versailler Vertrags in den beiden letzten Monaten bestanden, mit allen Kräften dazu beigetragen habe, die für die Ruhe der Welt notwendige Allianz unversehrt zu erhalten. Frankreich werde Bonar Law dankbar dafür sein, daß er Frankreichs stets friedliche Absichten (1) loyal anerkannt habe.

Die Frage des Nachfolgers.

WTB. London, 22. Mai. Der Rücktritt Bonar Law und die Frage seines Nachfolgers steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. In politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß Curzon unter allen Kandidaten auf das Amt des Ministerpräsidenten die größte Aussicht hat. Fast alle Kabinettsmitglieder befinden sich außerhalb Londons. Stanley Baldwin ist jedoch bereits nach London zurückgekehrt, während Curzon, der die Mitteilung von London abwesend sein wollte, ebenfalls früher zurück erwartet wird.

England hofft nur auf deutsche Entgegenkommen.

WTB. London, 22. Mai. Schatzkanzler Baldwin wies in einer in seinem Wahlkreis gehaltenen Rede auf die Bedeutung eines völligen Friedens in Europa in Zusammenhang mit der Wiederherstellung des Handels hin. Er sagte u. a., es sei keine allgemeine Aufnahme des Handels möglich, bevor eine völlige Lösung des Reparationsproblems zwischen den Deutschen und den Alliierten erfolgt sei. Es bestehe natürlich eine Lage von erheblicher Schwierigkeit durch die wirklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Belgien auf der einen und Großbritannien auf der anderen Seite. Man müsse jetzt auf die weiteren Mitteilungen von Deutschland warten, die, wie gehofft werde, etwas enthalten würden, was eine Vereinbarung zwischen den Alliierten z. B. Handlungen könne und schließlich zu einer Regelung führen werde.

Wieder keine Beratungen über eine deutsche Antwort.

WTB. Berlin, 22. Mai. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. von Rosenberg, die die Pfingstfeiertage in Kumbühl bei Hamburg, bzw. in Döbbernhagen bei Passau verbracht haben, werden laut „Berliner Tageblatt“ heute Vormittag wieder in Berlin eintreffen. Beratungen über die neue deutsche Antwort haben, dem Blatt zufolge, während der Feiertage in Berlin nicht stattgefunden.

Arbeiterunruhen im Dortmunder Bezirk.

WTB. Dortmund, 19. Mai. Im Anschluß an eine Versammlung freier Bergarbeiter kam es gestern zu Demonstrationen gegen Polizeibeamte. Ein Zivilist wurde dabei schwer verletzt. Die Polizeikräfte sind heute zum Teil eingefahren. Auf der Dortmunder Union ruht die Arbeit ganz. Nachmittags kam es zu neuen Zusammenrottungen und Demonstrationen. Die Kommunisten sind stark am Werk.

WTB. Berlin, 20. Mai. Wie ein Morgenblatt meldet, haben sich die Arbeiterunruhen im Dortmunder Bezirk am Sonnabend Nachmittag verschärft. Mehrere Hochöfen des Werkes haben bereits Schaden gelitten.

Verkehrsstau über die Rheinbrücke.

WTB. Mannheim, 19. Mai. Die Rheinlandkommission teilt mit, daß die Ordnung 162 entgegen ankommenden Zeitungsmeldungen heute um Mitternacht in Kraft tritt. Danach ist vom genannten Zeitpunkt aller Verkehr über die Rheinbrücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim den Bewohnern des linken Rheinufer, die in ihrem Ausweis keinen Visumvermerk haben, verboten. Die rechtsrheinischen Deutschen bedürfen entweder einer Einreiseerlaubnis oder im kleinen Grenzverkehr eines besonderen Vermerkes auf der Ausweislarke.

Aus der Gefangenschaft zurück.

WTB. Warendorf, 19. Mai. Von der auswärtsverweilenden Essener Schutzpolizei sind in letzter Zeit über 70 Beamte aus der franz. Gefangenschaft zu sich kehrt. Die Beamten, die von den Franzosen wegen ihres pflichtstreuen und echt

deutschen Verhaltens zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt waren, wurden heute von dem Kommandeur der Essener Schutzpolizei Herrn Oberst-Wachtmeister Kießel in Gegenwart der Abteilungscommandeure durch eine Ansprache begrüßt.

Quälereien durch die Franzosen.

WTB. Mannheim, 21. Mai. Vor 16. Mai versuchten drei französische Soldaten eine Frau in der Geduldlosigkeit nach dem Elektrizitätswerk zu schleppen. Als die Frau sich weigerte, drohten sie mit Erschießen. Auf die Hilfe der Frau sammelte sich eine Menschenmenge an, welche Gelegenheit die Frau benutzte, um zu entfliehen. Die französischen Soldaten, über deren Absicht in diesem Fall kein Zweifel besteht, schienen sich in Mannheim wie auch anderwärts die Zeit mit bedächtigem Quälereien der Bevölkerung zu töten zu wollen.

Auch belgische Verhaftungen.

WTB. Paris, 21. Mai. Der belgische Korrespondent des „Temps“ kündigt an, daß die belgischen Besatzungstruppen in Duisburg-Nord durch zwei Bataillone des 12. Linienregiments verstärkt werden.

Reisefest.

WTB. Wehr, 19. Mai. Der Bahnhof Limburg a. d. Bahn ist von den Franzosen erneut besetzt worden; der Zugverkehr ruht.

Besetzt.

WTB. Metz, 19. Mai. Heute Morgen haben belg. Soldaten den Bahnhof Karnap besetzt; der Betrieb ruht.

Ein gegen Israel Pascha beschuldigtes Attentat?

WTB. Lausanne, 22. Mai. Seit gestern gehen hier Gerüchte um über ein von armenischer Seite gegen Israel Pascha beschuldigtes Attentat. Die schweizerischen Grenzbehörden sind zu besonderer Wachsamkeit an gehalten worden. In Lausanne selbst hat die Polizei strengste Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Für die Sachrichtung verantwortlich: Ludwig Beck, Druck und Verlagsanstalt der W. Neff'schen Buchdruckerei Altonsteig.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Der öffentl. Sachverständige zur Prüfung von Kraftfahrzeugen und Führern in am Freitag, den 25. Mai 1923, vorm. 8 44 am Bahnhof in Rigold.
Darauf werden Interessenten besonders hingewiesen.
Rigold, den 18. Mai 1923. Oberamt: Rüg.

**W. Forkant Altonsteig.
Nadelstammholz-Verkauf.**

Aus den Staatswäldern des Forstbezirks kommen freibleibig zum Verkauf 416 St. 140 Za mit 7m: 2anah. 648 L., 192 H., 102 III., 37 IV., 22 V., 3 VI. St. 26 L., 6 II., 3 III. St. 235 St mit 7m: 2anah. 3 I., 35 II., 72 III., 28 IV., 17 V. St. 26 L., 4 II., 2 III. St. Sehr seltene Angebote erbeten bis spätestens Samstag, 26. Mai 1923, vorm. 8 Uhr an das Forstamt. Die Versteigerung findet am 15. Mai 1923 ausgeben worden und in beschleunigter Aufang noch vom Forstamt zu haben. Die dort vorliegenden Lose 2, 3, 9-15, 17 und 18 sind zu kaufen.

Etwa 5 Hektar **Kartoffeln** zu verkaufen. Anfragen an die Geschäftsstelle des St.

**MITTWOCH
Abend Musterrieger. Erscheinen aller notwendig.
Der Turnwart.**

Verloren

ging am Pfingstsonntag vom Krankenhaus Altonsteig bis nach Spielberg eine Tasenuhr samt Armband. Der Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben gegen gute Belohnung in d. Geschäft st. d. St.

Hier oder Umgebung sucht staatl. geprüfte Kinderärztin (zur Erholung 3-4 Monate) ein kleines möbl.

Zimmer

in gutem Hause mit oder ohne Versteinerung. Angebote erbeten an Joh. Kohls Engel.

Etwas Gutes für Haar- u. Kopfboden ist ein gutes Brennholz-Haarwasser mit den 3 Brennsteinen. Apotheke Altonsteig.

**Gornberg.
Todes-Anzeige.**



Zellnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe treubeforgte Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Marie Schaible Wtw.

nach kurzer Krankheit im Alter von 80 Jahren zu ihrer wohlverdienten Ruhe eingehen durfte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Johs. Birke mit Frau Katharina geb. Schaible.**

Beerdigung Donnerstag mittag 1 Uhr.

Altonsteig.

Sehr günstigen Preisen:

- Apfel-Marmelade offen 1 Pfd. M. 800
- Apfel-Mus in 2 Pfd. Dosen „ 900
- Orangen-Marmelade offen 1 Pfd. „ 1000
- Bierfrucht-Marmelade „ „ 1200
- Pflaumen-Confiture „ „ 1500
- Quitten-Marmelade „ „ 1600
- „ „ in 4 Pfd. Töpfen „ „ 2000
- Preiselbeeren offen „ „ 2000
- in Einern à 5 1/2 u. 10 Pfd. je 1 Pfd. M. 100 oder
- Kunstthong in 1 u. 5 Pfd. Pakets M. 1200
- Edeikunstthong in 1 Pfd. Gläsern „ 2500

CHR. BURGHARD jr.

Altonsteig.



Verzinkte Drahtgeflechte und Draht Stacheldraht

Drahtstifte, Bänder, Schlösser empfiehlt

PAUL BECK.

Achtung! Achtung!

Von morgen Dienstag, den 23., bis Freitag, den 26. d. M., laufe ich vor dem Gafh. z. Krone in Altonsteig

Lumpen, Knochen, alt Eisen, alt Metall

und bezahlt pro kg

| | |
|-----------------|-------------|
| Hauslumpen | Mk. 350 |
| Wollgestricktes | „ 1200 |
| Kupfer | „ 5000 |
| Messing | „ 4000 |
| Zink und Blei | „ 1500 |
| Zinn | bis „ 10000 |

Paul Felger, Stuttgart.

Auf den Pfingstmarkt

bringe ich mein großes Lager in



Glas-, Porzellan-, Steingut-, Steinzeug- u. Ton-Geschirren

zu niedrigsten Preisen in empfehlender Erinnerung

Altonsteig. **Fritz Bühler jr.**
C. W. Lutz Nachfolger.

Inserate finden in unserer Schmutzblätter Engelstellung „Auf den Tannen“ besten Erfolg.

